

Wo die Liebe wohnt ...

Und täglich grüßt das Murmeltier ...

... ist eine US-amerikanische Filmkomödie aus dem Jahr 1993. Phil Connors ist ein arroganter, egozentrischer und zynischer Wetteransager. Er hat keine Lust, zum vierten Mal in Folge vom Tag des Murmeltiers am 2. Februar in der Kleinstadt Punxsutawney in Pennsylvania zu berichten. Er ist schon bei der Anreise schlecht gelaunt, wegen Schneesturm muss das Team dort noch einmal übernachten. Als er am nächsten Morgen aufwacht, meint er, er hätte ein Déjà-vu, aber dieses entpuppt sich als ein täglich sich wiederholendes Ereignis, er steckt in einer Zeitschleife fest. Dabei gelingt es Phil, sich schrittweise in einen besseren, selbstlosen Menschen zu wandeln, indem er die Wiederholung der Zeit nutzt. Er lernt Klavierspielen, entwickelt mehr Empathie und hält bei seinem TV-Beitrag zuletzt eine bewegende Rede über den Winter und den Murmeltiertag. Auch rettet er zwei Menschen das Leben. All das lässt ihn in der Stadt zu einem allseits beliebten Mann werden. Die Zeitschleife endet aber erst, als auch seine Kollegin Rita aus dem Kamerateam sich in ihn verliebt. Beide wachen am 3. Februar gemeinsam auf und beschließen, ihr künftiges Leben miteinander in Punxsutawney zu verbringen.

Lähmende Wiederholungen

Diese Komödie finde ich wegen des Lösungsansatzes interessant – darin gleicht sie vielen Märchen: eine Verzauberung, Verhexung, ein „Teufelskreis“ wird nur durchbrochen, wenn wahre Liebe ins Spiel kommt. Und ich habe den Eindruck, das hat tatsächlich sehr viel mit dem realen Leben zu tun. Eigentlich erleben wir ja Ähnliches wie eine Zeitschleife: Wieder Kriegsnachrichten, Corona gibt's auch noch, aber auch sonst viele Wiederholungen (jeden Tag Zähneputzen, Morgenstau, Haushalt, Arbeit, Schule ...). Nicht selten ergibt ich eine neue Sicht auf die Ereignisse, wenn Liebe ins Spiel kommt – sei es ein „Verliebtsein“, das allem einen rosaroten Anstrich gibt – oder auch ein liebevoller Blick auf Menschen, die jetzt besonders Zuwendung brauchen. Ich kann den Krieg bedrohlich finden oder beginnen, den Opfern zu helfen. Ich kann mich über Corona aufregen oder versuchen, aus Rücksicht auf andere mich selbst und andere zu schützen. Ich kann über den immer gleichen Alltag klagen, ich kann aber auch jedem Tag liebevoll und kreativ einen besonderen Anstrich geben.

Offenbarung des Johannes: Die Liebe macht alles neu

Auch an diesem Sonntag wird wieder ein Abschnitt aus der Offenbarung des Johannes gelesen, der in die Zukunft zeigt – bekannt von so manchem Requiem: keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Wie oft erleben wir das Leben als eine Aneinanderreihung von schlechten Nachrichten – wie damals zur Zeit der Abfassung der „Offenbarung“. „Gott macht alles neu“ – und wenn Gott die Liebe ist (vgl. 1 Joh 4,8), dann macht die Liebe alles neu, gewährt die Liebe einen neuen Blick aufs Leben, auch auf das Bedrückende und Schwere. Nicht umsonst heißt eine alte Weisheit, die es auch im Lied gibt: Wo die Liebe wohnt, dort wohnt Gott – und wo Gott wohnt, gibt es ein anderes Wohnklima ...

Ein „neues“ Gebot – Liebe?

Wenn Jesus im Anschluss an die Fußwaschung vom „neuen Gebot“ der Liebe spricht, ist es natürlich nicht wirklich „neu“. Schon das jüdische Glaubensbekenntnis, das „Sch‘ma Israel“, das Jesus auch spricht und in dem er aufgewachsen ist, hat die Liebe zum Inhalt. Jesus buchstabiert sie in seinem Leben neu und spitzt das Gebot zu, weil es nicht nur um die Liebe zu netten Menschen, sondern auch zu den Feinden geht – und wenn so etwas gelingt, dann kann man wahrlich von einem Neuanfang sprechen.

Liebe durchbricht Zeitschleifen und Teufelskreisläufe

Wir sind eingeladen zu überlegen, wo Liebe auch im eigenen Leben etwas neu sehen oder bewerten hilft:

- ... in der Begegnung mit Menschen, mit denen ich mich immer wieder schwer tue ...
- ... in der Bewertung von alltäglichen „Aufregern“, die vielleicht mit einem „Schwamm drüber“ kleiner werden könnten ...
- ... indem ich zu jemandem ein gutes Wort sage, an dem ich vielleicht sonst immer wie selbstverständlich vorbei gehe ...

Täglich grüßt das Murmeltier? Ja, aber wie ich zurückgrüße, ist allein meine Sache und es gibt dem Tag doch ein anderes Gesicht. Es könnte sein, dass Gott dann plötzlich an diesem Ort wohnen möchte ...